

## 11. Fachtagung „Jagd und Artenschutz“ 2014 in Jena

Traditionsgemäß hatten die AG Artenschutz Thüringen e.V. und der Landesjagdverband Thüringen e.V. zur nunmehr 11. Fachtagung am 14. und 15.02.2014 nach Jena ins Hotel „Best Western“ geladen.

15 Fachbeiträge zur Thematik, von Experten und international anerkannten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vorgetragen, standen allen Tagungsteilnehmern zur Verfügung.

Bereits am Eröffnungstag stand fest, dass das hochinteressante Tagungsprogramm inzwischen bundesweit für Interesse sorgt. Tagungsteilnehmer aus fast allen Bundesländern bestätigten das hohe Niveau der Veranstaltung und die Aktualität der Themenauswahl. Fast jeder Tagungsteilnehmer nahm nicht nur neue Erkenntnisse, sondern auch Anregungen für seine eigene Arbeit mit nach Hause.

*Martin Görner*, Leiter der AAT und Tagungsleiter, verwies in seiner Begrüßung und Eröffnung darauf, dass es Ziel der diesjährigen Tagung sein muss, festgefahrene Meinungen aufzubrechen, gesichertes Wissen in die Öffentlichkeit zu tragen und Sachlichkeit einzufordern. Er erklärte, dass gerade die Fragen der Zuständigkeiten zunehmend an Bedeutung gewinnen und es darauf ankommt, neu erarbeitete Kenntnisse zu vermitteln und sich nicht mit gefühltem Wissen zufrieden zu geben.

Ministerialdirigent Prof. Dr. *Karl-Friedrich Thöne* überbrachte die Grüße der Landesregierung. Er lobte die gemeinsame Veranstaltung von AAT und LJVT als beispielgebend für ganz Deutschland und verwies darauf, dass diese Tagung einen nicht unwesentlichen Beitrag für das gute Renommee der Jagd in Thüringen leistet. Gerade in einer Zeit des Wertewandels, der zuweilen mehr ein Werteverlust ist, kommt der Aus- und Weiterbildung, der Erarbeitung wissenschaftlicher Entscheidungsgrundlagen eine ständig steigende Bedeutung zu.

LJV-Präsident *Steffen Liebig* lobte die Tagung als immer neue Quelle des Erkenntnisgewinns, in der dank der Referenten neue Gedanken auch an die Jäger vermittelt werden. Da in einer Zeit allgemeiner Veränderungen auch gleiches von den Jägern gefordert ist, besteht die Möglichkeit, sich hier neues Wissen anzueignen. Im Rahmen der stattfindenden Tagungen wurde bereits mehrfach auch wissenschaftlich untermauert, dass durch die Jagd entgegen oftmaliger Unterstellungen noch keine Tierart ausgerottet wurde. Im Gegenteil, die Jägerschaft ist und wird sich zunehmend bewusst, dass die Wildtiere auch Signalgeber für Umweltveränderungen sind. Nunmehr kommt es für die Jäger als Praktiker auch darauf an, diese Signale zu verstehen und richtig zu deuten. Dies ist aber nur durch ständige Weiterbildung möglich.

Frau Dr. *Ingrid Hucht-Ciorga* (Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung NRW, Bonn) referierte über die Erfolge des Biotopverbunds in NRW am Beispiel einer neu errichteten Wildbrücke in der Nordeifel. Aktives Monitoring mittels mehrerer Fotofallen belegte den Erfolg der Maßnahme. Rot-, Reh-, Schwarzwild und selbst die Wildkatze nutzten bereits innerhalb weniger Wochen nach Fertigstellung die Wildbrücke über eine viel befahrene Bundesautobahn.

Frau *Antje Weber* (Büro für Wildforschung und Artenschutz, Jeggau) stellte die Bedeutung kontinuierlicher wissenschaftlicher Totfundbearbeitungen für die Klärung FFH-relevanter Fragestellungen im Säugetierschutz vor. Ihre Forschungen haben nicht nur für Sachsen-Anhalt gerade hinsichtlich der Feststellung von durch den Menschen verursachten Barrieren, von ökologischen Fallen entlang von Verkehrswegen und anderen anthropogenen Beeinflussungen, wie z.B. Schadstoffbelastungen des Iltis durch PCB entlang der Autobahn, außerordentliche Bedeutung.

Herr Prof. Dr. *Sigmund Gärtner* (FH Erfurt) stellte die Ergebnisse der von ihm betreuten Bachelorarbeit von Herrn Alexander Weiß zu Untersuchungen zum Einfluss von Grenzlinien auf das Vorkommen von Rebhühnern im Thüringer Becken vor und zur Diskussion. („Thüringer Jäger“ berichtete bereits dazu).

Herr Prof. Dr. *Hans-Dieter Pfannenstiel* (Stahnsdorf) belegte in seinen Ausführungen, dass ausufernde Schwarzwildbestände eine große Gefahr für die Biodiversität in der Kulturlandschaft sind. Er mahnte die Verantwortung aller Grundeigentümer, Landnutzer und Jäger als Grundvoraussetzung für die Lösung dieses Problems an und arbeitete klar heraus, dass hier der Jäger allein auf verlorenem Posten steht. Gleichzeitig forderte er aber auch die Jägerschaft auf, trotz der anstehenden großen Probleme die Ethik der Jagd immer zu wahren und keinesfalls über Bord zu werfen.

Herr Dr. *Egbert Gleich* (Landeskompetenzzentrum Forst / FB Waldentwicklung und Monitoring, Eberswalde), stellte die Lebensraumnutzung des Damwildes in einem Wald-Feld-Habitat des Landes Brandenburg vor. Seine Forschungen belegen eine 500 m-Wald-Feld-Kantentiefe als bevorzugte Aufenthaltsorte des Damwildes und die klaren Grenzlinien durch Eisenbahnstrecken. Damit ergeben sich auch für Thüringen neue Aspekte bei der Damwildbewirtschaftung und der Lebensraumbewertung.

Frau *Ina Martin* (Thünen-Institut für Waldökosysteme /Wildökologie, Eberswalde) berichtete über das Elch-Management in Brandenburg sowie zum Vorkommen und den Konsequenzen der Wiederkehr dieses Großsäugers. Der zweifelsohne zu sehenden ökologischen Bereicherung der heimischen Natur durch einwechselndes Elchwild stehen die geringen Überlebenschancen durch das Verkehrsaufkommen in Verbindung mit Gefährdung von Menschenleben und die möglichen Wildschäden dieses Konzentratselektierers in Wirtschaftswäldern gegenüber. Sollte es der Wildart gelingen, ein Refugium in Brandenburg dauerhaft zu besiedeln, wäre es zumindest eine Bereicherung der Natur. Die tatsächlichen Chancen in unserer Kulturlandschaft zu überleben, sind aber der dem Jagdrecht unterliegenden Wildart, trotz ganzjähriger Schonung, sehr gering.

Herr *Matthias Neumann* (Thünen-Institut für Waldökosysteme /Wildökologie, Eberswalde), informierte zur Entwicklung der Jagdstrecke ausgewählter Wildarten im Freistaat Thüringen.

*Martin Görner* (Arbeitsgruppe Artenschutz Thüringen, Jena), informierte zum Kooperationsprojekt Mortalitätsforschung zwischen AAT und LJVT. Dieses Kooperationsprojekt, bundesweit einmalig und beispielgebend, liefert allen Interessenten zugängliche Forschungsergebnisse an ausgewählten toten Wildtieren in Thüringen. Die Dokumentation stellt einen wichtigen Beitrag für künftige Generationen dar.

Herr *Alexander Schwab* (Schweizer Philosoph und Publizist, Biglen) sprach zur Thematik „Zeitgeist und Artenschutz“. In einem äußerst spannenden und alle Tagungsteilnehmer mitreißenden Vortrag zeigte er Widersprüche und Kontroversen des internationalen Artenschutzgeschehens am Beispiel von Tiger, Elefant und Schwarzkopfruderente auf und unterzog die „Selbstregulierungsdoktrin“ einzelner Naturschützer einer kritischen Betrachtung. Er stellte klar, dass der westeuropäische Zeitgeist die Aufhebung der Grenze zwischen Mensch und Tier begünstigt mit dem Ziel, eine tierische Nutzung gänzlich zu unterbinden. Welche Gefahren dies in einer Zeit zunehmender Bevormundung für die Jagd bedeutet, dürfte einem jeden klar sein.

Dr. *Miroslav Vodnansky* (Mitteleuropäisches Institut für Wildtierökologie Wien-Brno-Nitra) stellte längere und kürzere Jagdzeiten im mitteleuropäischen Vergleich vor. In seinem Referat über Schonzeiten, Jagdmethoden und Jagdeffizienz arbeitete er heraus, dass längere Jagdzeiten zwar Vorteile für den Jäger bringen, aber dem positiven Effekt erhöhter Jagdmöglichkeiten oftmals die Verringerung der jagdlichen Effizienz entgegenwirkt.

Längere Jagdzeiten bedeuten für das Wild erhöhte Stressbelastung und beeinflussen dessen Verhalten und Kondition.

Herr Dr. *Jörg Brauneis* (Jagdverein Hubertus Kreis Eschwege e.V., Eschwege) berichtete über die Wachtel: Heimkehr eines Wildvogels oder Scheinblüte einer Vogelart? In seinen Betrachtungen am Beispiel des Nordhessischen Berglandes arbeitete er heraus, dass sich das Schicksal der Wachteln in Afrika entscheidet. Deutschlands Jäger und Naturschützer haben nur relativ wenige Möglichkeiten, dieser Vogelart zu helfen. Dennoch bleibt die Pflicht, gut strukturierte, artenreiche und pestizidarme Lebensräume in der Agrarlandschaft zu erhalten und wieder herzustellen.

Herr *Christian Trothe* (Institut für Wildbiologie Göttingen & Dresden e.V., Göttingen), stellte ein Monitoring mittels elektronischer Wildwarnanlagen an der B 202 im Bereich des Rastorfer Kreuzes vor. Wildwarnanlagen können für Großsäuger das ökologische Leistungsprofil einer Wildbrücke übernehmen; sie ermöglichen die Querung von Bundesstraßen, sie stellen einen wirkungsvollen Kompromiss zwischen Lebensraumverbund für Wildtiere und Sicherheit für Mensch und Tier dar, so seine Schlussfolgerungen nach zweijährigen Untersuchungen.

Herr Prof. Dr. *Sven Herzog* (TU Dresden, Wildbiologie) referierte zu Jagd, Naturschutz und Nachhaltigkeit. Ausgehend von der Entwicklung der Jagd von Beginn der Menschheitsentwicklung bis in die Gegenwart bewies er, dass der Nachhaltigkeitsgedanke ureigener Bestandteil des jagdlichen Denkens und Handelns war und ist und sowohl ökonomische, ökologische als auch sozio-kulturelle Auswirkungen auf die Gesellschaft, aber auch auf die Weiterentwicklung des Jagdwesens hat. Mit der Frage: „Jäger, wo stehen wir?“ sprach er eines der wohl wesentlichsten Probleme der Selbstfindung der Jägerschaft an.

Herr Prof. Dr. *Rüdiger Schröpfer* (Universität Osnabrück) arbeitete in seinem Referat „Raus aus dem Forst, rein in die Flur – Die Wiederbesiedelung des Offenlandes“ die Bedeutung der oftmals falsch bewirtschafteten oder zumindest völlig unterschätzten Strauchschicht im Offenland heraus. Diese bildet Lebens- und Überlebensraum für eine Vielzahl von Tierarten, die bei fehlender Strauchschicht unbemerkt ganz aus ehemaligen besiedelten Lebensräumen verschwinden. Verschiedene Bilche, aber auch Spitzmäuse, Vogelarten und der Igel wurden als Beispiele angeführt und selbst das Rehwild ist auf derartige Landschaftselemente zwingend angewiesen.

Zum Abschluss der Tagung „Jagd & Artenschutz“ 2014 zog Herr Martin Görner eine durchaus positive Bilanz.

In 14 Vorträgen wurde über die Biologie der Arten bis hin von philosophischen Betrachtungen sowie Verpflichtungen des Jägers gegenüber Tier- und Artenschutz ein breites, differenziertes Wissensspektrum angeboten und vermittelt. Nunmehr bleibt zu hoffen, dass diese Wissensvermittlung auch gelungen ist und Eingang in die tägliche Praxis findet.

Frank Herrmann